

23. Montag, den 15. December 1823.

Herausgeber: E. A. Böttiger.

## I.

### Neueste Prospective der Schweizer und Ita- lienischen Seen.

Von J. J. Wegel, in Drell's Fäsilischem Verlage.

Wer hat den Knaben Hylas nicht gerufen? ruft dort Virgil. Wer hat nicht Schweizer Prospective gezeichnet, gestochen, gemalt? ruft der Kunsthändler und — Trödler vom Rheinfluss bis zum Staubbach. Aber wie verschieden in der Zeichnung und Aufnahme und in der Ausführung und, weil doch einmal dieß alles bunt seyn muß, in der Färbung! Wir haben vor einigen Jahren die sehr in die Augen fallenden Souachen des Hrn. Bleuler nach Verdienst gewürdigt. Jetzt halten wir es für unsre Pflicht, auf die unvergleichliche Sammlung von Ansichten der Schweizer und Italienischen Seen, die seit 1819 von der, um den Kunsthandel so vielfach verdienten Drell's Fäsilischen Handlung in Zürich verlegt worden sind, nach Gebühr aufmerksam zu machen. Für das südliche Deutschland und die Reisenden in der Schweiz bedarf es hierüber keines Fingerzeigs. Wer die erhabene Schweizer-Natur aus eigener Anschauung kennt, wird nie zu geringern Erinnerungsblättern greifen. Allein, da die Kostbarkeit dieser Blätter sie ins nördliche Deutschland bloß zur Schau zu schicken nicht gestattet, entging ihre genauere Kunde in unsern Gegenden vielen Liebhabern; und darum mag hier eine kurze Anzeige davon an ihrer Stelle seyn. Die ganze Reihenfolge, wie sie vor uns liegt und in diesen grauen und rauhen Decembertagen die üppigste Vegetation, die malerischsten und erhabensten Scenen der mit Alpen ummauerten Binnenseen in frischer Frühlingsfülle vor uns zaubert, sind zuerst der Rheinfluss bei Schaffhausen in zwei Blättern von beiden Ufern auf den zwei interressantesten Puncten von Wegel gezeichnet und von Hurliman gestochen. Kenner wissen, daß Wegel früher schon den Rheinfluss in einem großen Transparent so meisterhaft gemalt hatte, daß ihn

Kaiser Franz bei seinem Aufenthalte in Zürich zu kaufen sich bewogen fand. Von einem solchen Meister ist keine Wiederholung des schon so oft wiederholten zu fürchten. Die zweite Ansicht, von Eishammer von Neuhausen an genommen, ist gewiß die dankbarste Auffassung von dieser Seite und in so fern die Wasserfälle überhaupt gemalt werden können, (die man eher hören als sehen kann) auch in dieser mäßigen Fläche so wirksam als möglich dargestellt. Fürwahr, es lohnte sich wohl der Mühe, über alle Versuche, ein Naturwunder, (welches den Römern unbekannt blieb, wiewohl sie den ganzen Rhein hinab ihre Kastele und Besatzungen hatten, \*) aus hundert verschiedenen Gesichtspunkten abzubilden, gleichsam eine Heerschau zu halten, von den Kupferstichen bei Merian und Scheuchzer an bis zu den zwei herrlichen Gemälden von Conrad Gessner beim Sonnenaufgang und Mondschein, wobei die Tollheit, diesen Aufruhr des regesten Wasserlebens in einem Modell zu stereotypiren, nicht unerwähnt bleiben dürfte. Schon vor 25 Jahren hatte ein Engländer, der bloß auf Wasserfälle in Europa herumreiste, über 240 Blätter davon zusammengebracht. Des trefflichen Wegels zwei Aquarellblätter gehören zu den besten, und der mit großer Kenntniß abgefaßte französische Text stellt als der kundigste Wegweiser jeden zur erwähltesten Tageszeit (bei der späteren Abendsonne) auf den besten Standpunkt. Sind wir nun hier bei Laufen in die Alpen-Panoramen eingetreten, so werden uns von derselben Verlags-Handlung in einer ganzen Reihenfolge die Prospective der vorzüglichsten Binnenseen, diesen colossalen Spiegeln in der majestätischen Naturhalle der Alpen, von demselben Meister gezeichnet und von dem geistreichen Hegi in Aquatinta gestochen, als kleine malerische Reisen mit einem

\*) Die jämmerlich verdorbene und verstümmelte Stelle beim Amman XV, 4. 2. ist, wie schon Haller in seinem Versuch einer Geschichte der Helveten S. 264 gegen Johannes Müller gezeigt hat, vom Rheinfluss in Graubünden zwischen Turis und Illis an der Via Mala zu verstehen.



sehr zweckmäßigen französischen Text dargeboten,<sup>\*)</sup> als da sind: Voyage pittoresque au lac de Waldstetten in 10 colorirten Blättern, mit 9 Bogen Text (uns sprechen die zwei Ansichten von Brunnen und die von Fluelen am meisten an, obgleich jede andre auch ihren eigenen Zauber hat); dann die zweite malerische Umschau aux lacs de Zurich, Zoug, Lowerz, Egeri et Wallenstadt, gleichfalls 10 Blätter von denselben Meistern mit 50 S. Text (die Ansicht vom Lowerzer See zum Rigi hin und von Arth schien hier den Eingeweihten in jenen Naturheilighümern den Preis zu verdienen). Nun eröffnet sich, in einer dritten Umschau, der reizendste aller Binnenseen in Europa: Voyage au lac de Genève, wieder 10 Blätter, wobei auch Hurlimann half, und 40 S. Text. (Wer griff nicht sogleich, in der Erinnerung an den edeln Bonstetten und die Musesfreundin Friederike Brun, zu der höchstgeistreich gefaßten Ansicht von Nyon und dann, der neuen Heloise eingedenk, nach Vevey und Chillon? das neueste Phänomen, das Dampfschiff auf dem schönen See, mit seinen Rauchsäulen, entbehren wir gern). Ist nun das Auge an diesen Schweizer-Ansichten ergötzt und erquickt worden, dann geht es über den Simplon (wobei der Lory's herrliches Werk in 35 Blättern uns unvergessen bleibt) in den großen Naturgarten der Lombardei, wo uns wieder durch den Verein der genannten drei Meister 15 Ansichten aus dem Rundgemälde des Comer-Sees Voyage au lac de Como im Jahr 1822 mit 32 Seiten Text dargeboten werden (wobei wir doch die so willkommenen literarischen Nachweisungen ungern vermissen; die Villa Melzi und die Pliniana zeigen sich hier aus dem vortheilhaftesten Gesichtspunct). Endlich ist erst im Jahre 1823 noch eine zweite Reihe von 15 Prospecten, die E. Nordorf nach Wezel gestochen hat Voyage aux lacs majeur et de Lugano mit 42 S. Text hinzugefügt worden, eben so einladend, ja, will man italischen Himmel und wärmere Farbentöne in Anschlag bringen, noch reizender, als alles diesseits der Alpen erscheint. (Wie reizend zeigt sich uns in gedämpfter, zarter Abendbeleuchtung die allgemeine Ansicht auf die Borromeischen Inseln und dann

<sup>\*)</sup> Der Preis des Genfer-Sees ist 100 Fr. Der Preis der zwei italischen Seebeschauungen jede 150 Fr. Man kann auch jedes einzelne Blatt für 12 Fr. erhalten. Sieht man die Arbeit und höchst verständige Colorirung (durch lauter Züricher Coloristen): so begreift man, daß wohlfeilere Preise bei Semälden nicht wohl möglich sind.

insbesondere auf die Isola Bella und die Ansicht von Stresa! Am wenigsten dürfte die Ansicht von Arona und vom Coloss des Heiligen aus in pittoresker Foderung sich zeigen; allein was wäre der Lago maggiore ohne Borromeus Seegenspruch.) Wir haben noch eine Fortsetzung dieses kostbaren, aber gewiß auch wegen der seltenen Schönheit und Sorgfalt in der Ausführung lohnenden Unternehmens zu erwarten, eine Nachricht, die weiter keines Heroldes bedarf, da schon der Name der Künstler und Verleger den unverfälschten Stammbaum verbürgt. Folgendes mag indes für Nichtunterrichtete noch seine Stelle finden. (Die Neuenburger und Constanzer See sind noch zurück.)

J. Wezel in der Schule der Lorys gebildet, nach deren Anleitung, als die Walsersche Anstalt noch in Herisau blühte, der früher nur zum tüchtigen Coloristen gebildete Sohn eines Drechslers aus Hirslanden bei Zürich zuerst Versuche im Zeichnen nach Studien und nach der Natur machte, dann aber zu Lorys, die schon früher nach Neuchâtel zu Osterwald gezogen waren, eben dahin sich begab und die berühmte malerische Reise über den Simplon, die N. Ackermann 1820 in London mit dem von Schöberl bearbeiteten englischen Text, als Picturesque Tour verkleinert, wieder herausgegeben hat, dort vollenden half. Seit 1821 führt er nun in Zürich ein selbstständiges Künstlerleben und genießt wegen seinen Aquarellbilder sowohl, als wegen der in Sepia meisterhaft ausgeführten Sepiazeichnungen für Blätter in Aberli's Manier einen weit verbreiteten und sehr gerechten Ruhm, der auch goldene Früchte trägt.

So steht Wezel mit den beiden Lorys unter den Schweizer Landschaftern im Aquarell unstreitig oben an. Der fast ausschließende Gegenstand seiner Kunst sind Felsen, Seen und Thalschlüchte. Aber auch er hatte von der Verbesserung des Geschmacks im Vortrag der Gebirge, wie sie von dem wahren Reformator der Landschaftmalerei in der Schweiz von Ludwig Hess ausging, Vortheil gezogen. Vor Hess hatte man sich in sonderbaren Uebertreibungen der Gebirgsformen verirrt, weil man nur auf Effecte hinarbeitete. Wezel ist in der Darstellung der charakteristischen Schweizernatur durchaus wahr, höchst glücklich im Auffinden des reichsten oder wirksamsten Standpunktes; sein Baumschlag und seine Vegetation sind stets der Natur abgelauscht; seine



Berggründe sind reich, aber nie überladen. Die anmuthigsten Mittelgründe, Klarheit der großen Wasserbecken, die man Seen nennt, nebst den täuschenden Schatten und Lichtreflexen im Wasser, die angemessenen Lustöne und Lokalfarben mit den Silberdüssen in der Ferne, die sichere Bezeichnung der Tageszeiten, alles dieß ohne Prunk und scheinbare Mühe, zeichnen seine kleineren und größeren Naturkopieen aus, die er, wenn er sie erst reiflich überdacht und auf der Stelle entworfen hat, mit einer seltenen Fertigkeit bei sich auszuführen weiß. So hat Wegel die Manier der gestochenen und allenfalls in den Grundpartieen etwas grundirten Umriffe, wie sie Aberli zuerst angab, zu einer seltenen Vollkommenheit gebracht. Nun tritt bei den meisten Blättern dieses ganzen Cyclus der treffliche Franz Hegi hinzu, eben so erfinderisch und genial in Darstellung der Scenen und Costüms des Mittelalters in historischen Gegenständen die sich darauf beziehen, als in der Aquatintamanier der Prospective, die aufs Coloriren berechnet sind. Er radirt zierlich, malerisch, geistreich und in Aquatinta mögten ihn wenige übertreffen, wie denn so eben wieder der bei Oswald in Paris erscheinende Voyage pittoresque en Sicile glänzende Beispiele dazu giebt. Aber auch Hurliman und Nordorf gehören zu den tüchtigsten und ersten Meistern in ihrem Fache. Ersterer entwickelte selten Fertigkeit in der Tuschanier in dem vor kurzem begonnenen schönen Werke Voyage pittoresque de l'Oberland Bernois, wovon zu seiner Zeit auch in diesem Notizenblatt die Rede seyn könnte.

Solche Unternehmungen können freilich nicht auf den Troß der Kunst- und Reisedilettanten berechnet werden. Die mit Duzendwaaren sich nie befassende Dreißigstündliche Handlung hat es ganz allein auf die Portefeuilles höherer Kunstliebhaber abgesehen. Schwerlich findet sich irgend ein Blatt in diesen 52 Blättern, das nicht in irgend einer Rücksicht bei so großem Reichthum des Dargestellten und bei der echtpoetischen Wahl und fleißigen Ausführung ein noch besonderes Lob verdiente. Alle zusammen sind ein nicht geschlossener Kreis der anmuthigsten Abwechslung. Möge ihm diese von uns mit unparteiischer Anerkennung unternommene Anzeige auch unter uns viele Liebhaber erwerben. Des Dankes derselben, sie darauf aufmerksam gemacht zu haben, sind wir in voraus gewiß.

Böttiger.

## II.

## Die S. Katharinenkirche zu Oppenheim. \*)

Indem die Freunde altdeutscher Baukunst mit steigender Sehnsucht Augen und Sinn auf das unvergleichliche Prachtwerk des Herrn Sulpiz Boisserée vom Kölner Dom richten und durch das, was davon bereits in ihren Händen sich befindet und die höchsten Erwartungen vollkommen befriedigt, mit noch größerem Verlangen nach dem Ganzen, besonders auch nach den dasselbe begleitenden Erläuterungen und Abhandlungen erfüllt werden, überrascht uns, nur sparsam angekündigt, ein anderes preiswürdiges Unternehmen über ein fast gleichzeitiges Bauwerk in Oppenheim, die alte Katharinenkirche, von dem Großh. Hessischen Gallerieinspector, Franz Hubert Müller in Darmstadt, aus der nächsten Nachbarschaft des ehrwürdigen Herausgebers der Denkmäler der deutschen Baukunst, des Oberfinanzraths Moller (deren 13ten Heft wir früher auch in diesen Notizenblättern anzeigten). Die erste Lieferung dieses zum Verfall sich nur zu sehr hinneigenden Bandenkmals ist seit kurzem ausgegeben worden. Ein sehr verständiger und mit voller Sachkenntniß gefaßter Plan wird mit angemessener Prachtliche im vollen Vertrauen auf ein sich noch an altdeutsche Herrlichkeit ergötzendes Publikum und mit einem tüchtigen Kunstvermögen, wie insbesondere auch der sogleich mit eintretende und das im Bild aufgestellte zweckmäßig erläuternde Text beweiset, sorgsam ausgeführt.

Die Katharinenkirche in Oppenheim wurde 1262, also um 14 Jahre später, als der Kölner Dom, unter Richard von Cornwallis, der selbst Theil nahm,

\*) Die St. Katharinenkirche zu Oppenheim Ein Denkmal deutscher Kirchenbaukunst aus den 13ten Jahrhunderten. Geometrisch und perspectivisch dargestellt und mit einem erläuternden Text begleitet von Franz Hubert Müller. Darmstadt auf Kosten des Verfassers 1823. Ite Lieferung in 5 Blättern nebst Umschlag im größten Imperialfolio. Text, außer Titelkupfer und Zueignung an den Großh. von Hessen-Darmstadt, 16 S. in Royalfolio. Das Ganze ist auf 40 Blätter in 8 Lieferungen berechnet. Ein beiliegendes Inhaltsverzeichnis giebt über alle 40 Blätter die Uebersicht. Denn Alles ist vorbereitet. Jede Lieferung kostet nach dem Subscriptionspreis 25 Fl. rhein. oder 13 Thlr. 20 Gr. sächsl. ein, vergleicht man die englischen und französischen Preise von Unternehmungen in weit kleinerem Format und, sieht man die liberale Ausstattung für Kupfer und Text mit eignen Augen, gewiß sehr niedriger Sag.



wahrscheinlich von denselben Baumeistern unternommen, nur in kleineren Dimensionen, vereinfachter, gleichsam zur Erholung von jenem nie zu vollendenden Riesenbau. Dies jüngere Erzeugniß desselben schöpferischen Geistes wurde schnell vollendet. Freilich haben verheerende Kriege, erbitterter Meinungskampf und die alles zerstörende Zeit auch dieses Denkmal nicht verschont. Doch dem scharfsinnigen Herausgeber gelang es, das Fehlende nach dem Vorhandenen vollkommen zu ergänzen, und so stört hier nichts den Genuß, das Ganze in vollkommener Uebereinstimmung vor Augen zu haben. Dabei belebt ihn der Gedanke, daß dieser dem Heimatland entstammende Baustyl noch jetzt in verständiger Anwendung ins Leben treten könne, ja wir haben darüber in spätern Lieferungen bei der Darstellung der äußern Nordseite der Oppenheimer Kirche eine freimüthige Darlegung seiner Ansichten zu erwarten, worüber dann Stieglitz, Büsching und alle, welchen es mit der unuerdächtigen Deutscherheit in vaterländischer Kunst ein Ernst ist, schon zur Instanz sprechen werden. Die fünf ersten Blätter dieser Lieferung bestehen zuerst aus einem geschmackvoll entworfenen Titelblatt, wo der Titel vom geometrischen Aufriß des südlichen Einganges eingerahmt wird, aus dem Längendurchschnitt der Kirche nach der innern Südseite, in mehren Grund- und Aufsichten von Bogen- und Fensterverzierungen, diese als Erläuterungstafel. Diese 3 Blätter sind bloße Umrisse. Nun kommen aber noch zwei, wirklichen Gemälden zuzählende Blätter. Zuerst die perspectivische Ansicht des westlichen Durchganges aus dem Stifschor mit der Durchsicht in die alte Kirche bis zum östlichen Chor. Hier hat sich der wackere Herausgeber zuerst selbst in der für Darstellungen der Art, wenn sie nicht allzukostbar werden soll, am besten sich eignenden Manier versucht. Sie ist in Aquatinta-Manier mit Licht und Schatten ausgeführt. Wir können von diesem ersten Versuche nur mit Achtung und Zufriedenheit sprechen. Alles setzt sich in Klarheit ab. Das Auge ergeht sich gern in der alten Kirche im Hintergrund, wo selbst die Fenstermalerei noch vielfarbig angedeutet ist. Zum Glück sind die Verzierungen nur in großen Massen und sehr einfach. Da war es leichter möglich, in der Behandlung alles Verwirrende zu vermeiden. Kein Zweifel, daß beim Verfolge manches noch leichter ge-

lingen, alterthümlich hervortreten wird. — Das ausgeführteste und anzensälligste Blatt ist ein colorirtes Glasfenster, das nächste an der nördlichen Vorlage des Kreuzes. Die seltene Größe des Papiers gestattete dabei größeren Maßstab anzunehmen,  $2\frac{1}{2}$  Zoll im Verhältniß zu einem rheinländ. Fuß. Von den 5 Hauptfiguren mußten die zwei knieend anbetenden Ritter nach außen zu, da dieser Theil des Fensters völlig zerstört war, nach Anleitung der vorhandenen Wappen und im Sinne des Ganzen auf dem Bilde restaurirt werden. Das Ganze, wie unten in den innersten zwei Hauptfeldern Gott der Vater, im violetten Mantel, in der Rechten die Weltkugel, mit der Linken segnend, neben ihm abwärts die himmlische Mutter, das Kind auf den Armen, mit dem symbolischen Apfel, an goldenen, pyramidal förmig emporstrebenden Thronen stehn, wie in dem obersten Spitzbogen endlich der Weltheiland mit der gesenkten Rechten hinabdeutend, in der Linken das Antiphonenmissal mit dem aufgeschlagenen Ave Regina sicut (der faltenreiche Mantel in Purpur, das Unterkleid in der Farbe der Hoffnung, grün), verbunden mit den Thürmchen und Zinnen dazwischen und den deutsch-geregelten Rosen und Dreiecken und den Fünfecken (dem Heilpenetagon) in den Steineinfassungen als Merkmalen der Bauhütten-Symbolik, und mit den flammenden Sternen auf himmelbauem Grunde giebt eine sehr lehrreiche Vorstellung von der ältesten Glasmalerei nach dem Urtypus der byzantinischen Mosaik, aus welcher sich diese buntfarbige Fensterzierde herschreibt. Mit Vergnügen wird jeder die dazu gehörige Abhandlung im Texte lesen, wo der Verfasser über die Glasmalerei im deutschen Baustyl die Resultate seiner eignen Forschung mittheilt und insbesondere darauf hinweist, wie unverständlich diese gemalten Glasescheiben den Kirchen, wo selbst die Bilder und Verzierungen im Einklange mit den Hauptgedanken der Construction standen, entrisen wurden. Denn ohne die Steineinfassungen, womit sie in Verbindung stehn, verlieren sie schon einen großen Theil ihres Werthes. Wie wünschenswerth ist es, daß überall Vereine entstehen, welche auch heute noch, was zu erhalten und zu retten ist, gemeinschaftlich bewahren!\*) — Wir wünschen diesem mit unvergleichlichem Eifer und wahrer Sachkunde begonnenen Unternehmen die förderndste Aufmunterung in allen Theilen unsers Gesamtvaterlandes. Es ist ein Nationalwerk!

B.

\*) Nach unserm Engelhardt's sachlicher Beschreibung Sachsens II, 203, hat unter andern die Marien- oder Hauptkirche in Zwickau in den Fenstern denkwürdige Ueberreste des Mittelalters. Ich fordere jeden kunntübenden Zwickauer auf, mir von diesem denkwürdigen und unveräußerlichen Schatz recht bald für unser artistisches Notizenblatt Nachricht zu geben.